

## TAGUNGEN

### Schulpsychologen

Vermutlich nicht ohne Wechselwirkung wuchs mit dem Wettlauf der Technik die neue Wissenschaft der *Psychologie*, und gerade heute ist man mehr als je geneigt, sich ihrer als einer schier unentbehrlichen Hilfe zu bedienen. Man braucht sie, und so nimmt es nicht wunder, daß eine Expertengruppe, bestehend aus Pädagogen, Psychologen und Schulärzten aus mehreren Ländern Westeuropas bei einer Tagung im UNESCO-Institut für Pädagogik in Hamburg zu dem Ergebnis kam, daß die Schule die Psychologie braucht. Inzwischen ist der Bericht der Experten als Broschüre erschienen (Die Psychologie im Dienst der Schule. Herausgegeben von W. D. Wall. UNESCO-Institut für Pädagogik, Hamburg, 162 Seiten, 3 DM).

Die Frage hieß: Wie können pädagogische Psychologie und wissenschaftliche Kinderforschung in der europäischen Schule nutzbar gemacht werden? Eine Frage, die jüngst erst C. G. Jung in einem Gespräch berührt hat. Man müsse die Lehrer umbilden, meinte er, wenn man eine Revolution in der herkömmlichen Erziehung herbeiführen wolle. Jung wußte von Notrufen zu berichten, in denen stets die Rede von katastrophaler Zerstretheit und mangelnder Konzentrationsfähigkeit der Kinder ist. Die Fülle des zu vermittelnden Stoffes in der Schule steigt indes unvermindert weiter, und nicht nur dies bereitet Lehrern und Erwachsenen Sorge, auch die wachsende Differenzierung im Berufsleben

und die zunehmende Forderung nach Qualifizierung.

Zwei Aufgaben sind es, die nach Ansicht der Experten gelöst werden müssen: „Die erste besteht in einer Individualisierung der Methoden und Lehrpläne, um den verschiedenen Entwicklungsrhythmen und -richtungen der Kinder weitgehend gerecht zu werden; die zweite darin, dem Kinde zu helfen, von den vielen möglichen Wegen den einzuschlagen, der seine volle Persönlichkeitsentfaltung am besten gewährleistet.“ Dem Lehrer die Lösung dieser Aufgaben allein zu überlassen, hieße ihn einfach überfordern. Nicht nur, weil ihm die spezielle Ausbildung fehlt, er würde das zusätzliche Pensum gar nicht bewältigen können. Hier nun soll der Schulpsychologe an seine Seite treten, um — auch — als eine Art Verbindungsmann zwischen Lehrer, Kind und Eltern zu wirken. Die Schulpsychologie, genauer: der schulpsychologische Dienst ist auch in Deutschland noch in den Anfängen. Vorgesehen ist, zu den Lehrern von je einer Anzahl von Schulen einen Psychologen zu gesellen.

Das Feld der Schulpsychologie ist weit; es reicht vom Kindergarten bis ins erste Jahr des Universitätsstudiums. Es ist also ganz selbstverständlich, daß die Ausbildung dem zu entsprechen hat. Voraussetzung für die Tätigkeit des Schulpsychologen ist das psychologische Diplom einer Universität. Ebenso unerlässlich freilich ist die pädagogische Ausbildung und die Lehrbefähigung. Seine Aufgabe ist, „zu beraten, zu behandeln, zu koordinieren und Bindeglied zu sein zwischen Schulen und allen anderen sozialen und medizinischen Einrichtungen, die einen direkten oder indirekten Beitrag zur gesunden seelisch-geistigen, schulischen und

sozialen Entwicklung von Kindern leisten. Ferner sollte er dafür Sorge tragen, daß die entwicklungsbedingten Bedürfnisse in allen Altersstufen, von der Vorschulzeit hin bis zur Eingliederung in die Berufswelt, genügend berücksichtigt werden.“

Für noch lange Zeit freilich ist das ein Ideal, dem wir nur sehr langsam näherkommen werden. Vermutlich werden noch einige Jahrzehnte ins Land gehen, ehe ein wirksamer, ausreichender schulpсихологischer Dienst aufgebaut ist und funktioniert. Inzwischen geht man daran, die künftigen Lehrer mehr als bisher in die Psychologie einzuweißen. Für den schulpсихологischen Dienst fehlt es nach Ansicht der Experten sowohl an geeignetem Nachwuchs als auch an Geld, und ihr Ruf geht denn auch an die betreffenden Behörden, im Dienste unserer Jugend genügend Mittel aufzuwenden.

Die pädagogische Psychologie ist jetzt etwa 75 Jahre alt. Am Londoner University College schuf Francis Galton 1884 die erste Erziehungsberatungsstelle, in der er seine Intelligenztests anstellte. Ein ähnliches Institut entstand zehn Jahre später in Paris, und kurz vor dem ersten Weltkrieg erschienen in drei Bänden (1911 bis 1914) Meumanns auch im Ausland vielbeachtete „Vorlesungen zur Einführung in die experimentelle Pädagogik“. In der Schweiz gründete Claparède 1912 mit einigen Mitarbeitern die Ecole des Sciences de l'Education, aus dem dann das Internationale Erziehungsbüro hervorgegangen ist. Heute ist Dänemark mit seinem System des schulpсихологischen Dienstes weit voran. Ihm stehen Schweden, die Schweiz und England nicht viel nach. Deutschland indes ist noch im Rückstand, doch auch hier ist der Beginn schon zu erkennen. In West-Berlin beispielsweise sind drei Schulpсихолоgen schon im Amt, und an der Abenduniversität der Freien Universität Berlin bereiten sich zwölf Lehrer auf ihr psychologisches Examen vor. Daneben aber sollte man sich die Gelegenheit nicht nehmen lassen, in den allerorts stattfindenden Elternversammlungen mit der Schul- (oder Kinder-) Psychologie vertraut zu machen, zunächst als — wenn auch mangelhaften — Ersatz, später als Vorbereitung zur Mithilfe.

*Dr. Manfred Sack*

## Das Internationale Seminar 1958 des IBFG

Seit sieben Jahren befaßt sich der Internationale Bund Freier Gewerkschaften (IBFG) mit der Arbeiterbildung und der gewerkschaftlichen Schulungsarbeit. In den alten Industrieländern kann sich die Gewerkschaftsinternationale darauf beschränken, den Austausch von Erfahrungen zwischen den Mitgliederverbänden zu fördern und dabei zu versuchen, eine gemeinsame Linie für die Bildungsarbeit herauszuarbeiten. Die jungen Gewerkschaftsbewegungen hingegen

brauchen die unmittelbare technische Hilfe des IBFG für ihre Schulungsarbeit, und in weiten Gebieten des Erdballs muß der IBFG die Bildungsarbeit in die eigene Hand nehmen.

In verschiedenen Konferenzen hat der IBFG den Rahmen für die gewerkschaftliche Schulungs- und Bildungsarbeit abgesteckt. Es begann 1950 in Brüssel, wo man sich noch im europäischen Rahmen bewegte. 1952 in Berlin war schon eine weltweite Beteiligung zu verzeichnen. Diese Berliner Konferenz arbeitete auch die erste Grundsatzklärung über die Schulungstätigkeit des IBFG aus, die im Lichte neuer Erfahrungen bereits 1954 in Kalkutta revidiert wurde. Das Verhältnis der Gewerkschaften zur allgemeinen Schule, zur Arbeiter- und Erwachsenenbildung, Berufsbildung und zum gesamten Bildungswesen werden in dieser Deklaration umrissen.

1958 sollten in einem Seminar in *Oberursele* die bisherigen Erfahrungen überprüft und die Vorschläge und Grundsätze für die weitere Arbeit ausgearbeitet werden. Schließlich war es die besondere Aufgabe des Seminars, den Wert des Schulungswesens für die allgemeine Organisationsarbeit der Gewerkschaften herauszustellen.

Bildungsfunktionäre von achtzehn Mitgliederorganisationen aus vier Kontinenten versammelten sich vom 27. April bis zum 10. Mai 1958 in den beiden Oberurseleer Gewerkschaftsschulen. Außerdem nahmen Exilgewerkschafter aus den Diktaturländern teil. Die Leitung des Seminars lag in den Händen des Unter-Generalsekretärs *Hans Gottfurcht*, der für die Schulungs- und Publikationstätigkeit des IBFG verantwortlich ist. Zu den Dozenten aus dem IBFG-Sekretariat gehörten der Organisationsdirektor *Charles Millard*, der Bildungsleiter für Asien, *V. S. Mathur*, der Leiter des IBFG-Büros in New York, *W. Kemsley*, und der kürzlich ernannte Bildungsleiter für Lateinamerika, *D. Benedict*. Aus den Reihen des Deutschen Gewerkschaftsbundes traten *Fritz Fricke*, *Alfred Hooge*, *Erhard Kassler*, *Dr. Heinz Küppers* und *Herbert Tulatz* als Referenten und Leiter von Arbeitsgemeinschaften auf.

\*

In der Schulungstätigkeit des IBFG spielen die Internationalen Seminare für die Funktionäre der Mitgliederorganisationen eine große Rolle. Diese Schulen haben die Aufgabe, wichtige Fragen der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu überprüfen und den Beschlußorganen Empfehlungen zu unterbreiten, damit diese Bestandteil der allgemeinen Politik der Gewerkschaftsbewegung werden können. Bisher fanden acht Schulen statt, davon vier in außereuropäischen Ländern (Indien, Ghana, Mexiko und Kanada). Für die europäische Regionalorganisation des IBFG werden seit 1952 alljährlich regionale Schulen veranstaltet.

Um den Gewerkschaftern aus den wirtschaftlich unterentwickelten Ländern Gelegenheit zu

geben, sich eine gründliche gewerkschaftliche Schulung anzueignen und ihnen einen Überblick über die internationalen Probleme der Gewerkschaften zu verschaffen, führt der IBFG auch in seinem Brüsseler Hauptbüro zwei- bis viermonatige Schulungskurse durch. In dem einen oder anderen Falle, wo eine Spezialausbildung dringend notwendig war, hat der IBFG auch Funktionären aus diesen Ländern Stipendien gegeben, um es ihnen zu ermöglichen, in europäischen gewerkschaftlichen oder genossenschaftlichen Einrichtungen längerfristige Studien zu treiben. Aus finanziellen Gründen wird jedoch der umgekehrte Weg vorgezogen: Spezialisten in die Entwicklungsländer zu entsenden und dort einen größeren Kreis anzusprechen und auszubilden.

1952 hat der IBFG für Asien eine ständige Asiatische Gewerkschafts-Akademie geschaffen, die unter der Leitung des indischen Schulungsdirektors für Asien, V. S. Mathur, steht. Außerdem organisiert dieses Schulungszentrum zahlreiche Landeskurse in verschiedenen asiatischen Gebieten.

In Afrika fanden bisher nur regionale Kurse statt, die durch die IBFG-Büros in West- und Ostafrika oder durch die nationalen Organisationen in Nordafrika veranstaltet wurden. Inzwischen hat sich der IBFG zur Einrichtung eines afrikanischen Schulungszentrums, voraussichtlich in Uganda, entschlossen. Für Lateinamerika ist ebenfalls die Errichtung einer Gewerkschaftsakademie nach dem Vorbild von Kalkutta geplant. In Afrika und Lateinamerika arbeitet der IBFG auch mit Hilfe von Korrespondenzschulen. Um das Bild zu vervollständigen, muß noch erwähnt werden, daß das Internationale Zentrum Freier Gewerkschaften im Exil Sonderkurse für die exilierten Arbeitnehmer aus den Ostblockstaaten durchführt. Diese umfangreiche Schulungsarbeit des IBFG wird durch zahlreiche Veröffentlichungen und durch die Tätigkeit des Arbeiterfilminstituts in Brüssel ergänzt. Mit der UNESCO und dem Internationalen Arbeitsamt — beide Organisationen der Vereinten Nationen beteiligen sich an der Arbeiterbildung — besteht eine enge Zusammenarbeit.

\*

Das Internationale Seminar 1958 hat sich in seinen Empfehlungen dafür ausgesprochen, in verstärktem Umfang Referenten in die Entwicklungsländer zu entsenden. Dort haben die freien Gewerkschaften in wenigen Jahren den Anschluß an eine Entwicklung zu vollziehen, für die in den alten Industrieländern viele Jahrzehnte zur Verfügung standen. Auch die Internationalen Seminare sollen fortgesetzt werden. Sie sind wichtige Prüfsteine für die internationale Zusammenarbeit der Gewerkschaften.

Es wurde jedoch vorgeschlagen, diese Seminare im weltweiten Rahmen nur alle zwei bis drei

Jahre abzuhalten, dafür aber häufiger regionale Seminare mit Referenten aus allen Erdteilen zu veranstalten. Das Seminar empfahl auch die Fortsetzung der zentralen langfristigen Lehrgänge in Brüssel. Erst wenn die neuen Schulungszentren in Afrika und Lateinamerika ihre volle Tätigkeit aufgenommen haben, kann dieser Teil der IBFG-Arbeit eingeschränkt werden.

Bei seinen Bildungsmaßnahmen muß der IBFG die verschiedenen Entwicklungsstufen der Gewerkschaften in den verschiedenen Ländern besonders berücksichtigen und den sich schnell wandelnden Verhältnissen Rechnung tragen. Die Pflege der internationalen Solidarität fällt ihm als besondere Aufgabe zu.

Das Seminar beschäftigte sich intensiv mit einer Reihe weiterer technischer und grundsätzlicher Fragen aus der Arbeiterbildung und der gewerkschaftlichen Schulungsarbeit und formulierte auch hierfür einige Empfehlungen. Den Gewerkschaften wurde empfohlen, sich um das allgemeine Schulwesen, die Berufsausbildung und die gesamte Erwachsenenbildung zu kümmern. Wo die Überwindung des Analphabetentums auf der Tagesordnung steht, wird von den Gewerkschaften eine besondere Aktivität erwartet. Aber selbst unter diesen Umständen muß die eigentliche gewerkschaftliche Schulungstätigkeit, die der Heranbildung von Funktionären und aktiven Mitgliedern dient, eingeführt werden. Besondere technische Hilfsmittel werden dort benötigt werden. Dabei ist es für den Europäer wichtig, zu beachten, daß die Analphabeten durchaus nicht als unintelligent zu betrachten sind.

Zur Auswahl der Lehrer für die gewerkschaftliche Bildungsarbeit wurde bemerkt, daß bei ihnen die positive Einstellung zur Gewerkschaftsbewegung Voraussetzung ist. Experten werden in immer größerem Umfang auch von den Gewerkschaften herangezogen werden müssen. Die Gewerkschaftsbewegung hat hierbei die Aufgabe, diese Experten mit den Grundsätzen der Gewerkschaften vertraut zu machen. In vielen Ländern versucht man in den Betrieben, mit pseudowissenschaftlichen Methoden die zwischenmenschlichen Beziehungen zu beeinflussen und den Gewerkschaften das Betätigungsfeld streitig zu machen. Hier liegt eine weitere Aufgabe der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit.

Für viele Gewerkschaftsbewegungen besteht eine große Versuchung, Staatshilfe für ihre verschiedenen Programme anzunehmen. Das Seminar empfahl in diesem Punkt größte Zurückhaltung, damit die Eigenständigkeit und die Schlagkraft der Gewerkschaften nicht entscheidend geschwächt wird. Von der Gesetzgebung erwarten die Gewerkschaften jedoch in der Hinsicht einen Beitrag, daß sie Voraussetzungen schafft, damit die Arbeitnehmer genügend Freizeit für die Teilnahme an den Gewerkschaftskursen erhalten.

#### TAGUNGEN

Der jugendliche Arbeitnehmer soll von den Gewerkschaften so früh wie möglich in die gewerkschaftliche Schulungsarbeit einbezogen werden. Auch für die Frauen besteht das gleiche Ziel. Grundsätzlich werden gemeinsame Lehrgänge für beide Geschlechter vorgezogen. Nur hilfsweise und aus psychologischen Gründen sollen besondere Frauenkurse abgehalten werden.

\*

Das Seminar in Oberursel hat einen wertvollen Beitrag für die Festigung der Beziehungen zwischen den Bildungsleuten in der internationalen Gewerkschaftswelt geleistet, das Nachdenken über die Grundsätze und Methoden der Bildungsarbeit vertieft und allen Beteiligten wertvolle praktische Anregungen gegeben.

*H. A. Tulatz*